

fachwissenschaftlichem Schwerpunkt fällt hier positiv auf, dass – wie man es in einer solchen Publikation auch erwartet – vor allem Methodik und Umsetzung im Unterricht plausibel verdeutlicht werden. Ganz anders der sich anschließende Aufsatz „Carmen more ursae parere et lambendo effingere“ von MARKUS GUTMANN: Fachkundig werden sprachlich-inhaltliche Bezüge innerhalb der ersten Tetrade von Vergils *Aeneis* aufgezeigt, an denen grundlegende Interpretationsaspekte sowie unterschiedliche Erzählperspektiven vermittelt werden sollen; die Frage nach Möglichkeiten zur selbständigen Erarbeitung des komplexen Stoffes wird dabei jedoch völlig vernachlässigt. Eine sinnvolle Ergänzung einer jeden *Aeneis*-Reihe dürfte ein Vergleich zwischen Vergil und HOMER sein, wie ihn FRANZ-JOSEPH GROBAUER in seinem Praxisbeispiel zu den Kunstprinzipien *imitatio* und *aemulatio* an sieben Passagen (überwiegend aus Buch 1) vorführt, die dem Artikel als Kopiervorlagen aufbereitet beigegeben sind; auf diese Weise findet die griechische Vorlage zumindest in Übersetzung Berücksichtigung im Lateinunterricht. Einen erfrischend neuen Ansatz für die Lektüre der *Aeneis* hat RICARDA MÜLLER in „Der Held wird nicht entlastet“ gewählt: Auf der Basis moderner Kommunikationstheorien werden die Gespräche zwischen Dido und Aeneas aus einem interessanten Blickwinkel betrachtet, der den Schülern die Zeitlosigkeit menschlicher Verhaltensweisen vor Augen führt. (Es möge jeder selbst beurteilen, ob das äußerst populärwissenschaftliche und typischen Klischees verhaftete Werk von PEASE wirklich eine adäquate Grundlage dazu ist.) Sehr gründlich konzipiert und überaus vollständig präsentiert sich die für ein halbes Semester vorgesehene Unterrichtsreihe von KARL-HEINZ NIEMANN zu „Schildbeschreibung und Kampfschilderungen“ in der zweiten *Aeneis*-Hälfte, die ja in der Schule viel zu kurz kommt. Dabei gelingt es dem Verfasser, Vergils durchdachte Leserführung für die Schüler sinnfällig zu machen; ein passender Klausurvorschlag ergänzt die gelungene Planung. „Von Englisch und Französisch zu Latein?“ hat JÜRGEN BLÄNSDORF seinen ausführlichen Aufsatz in der Rubrik AUextra betitelt. Doch obwohl seine Vorschläge für einen linguistischen Transfer umfassender

als alle bisherigen Ansätze sind und eine sehr viel frühere Vernetzung fordern, enttäuschte mich dieses fast enzyklopädisch anmutende Plädoyer in seinem Ertrag – eine Reduzierung auf das Wesentliche hätte die Aussagekraft erhöht. Auf die „Tipps und Termine“ folgt ein tabellarischer Überblick über „Homerische Motive in Vergils Aeneis“ von MICHAEL P. SCHMUDE und eine Buchbesprechung von RAINER NICKEL zur jüngst bei RECLAM erschienenen zweisprachigen Ausgabe der beiden letzten *Aeneis*-Bücher. Im Magazin wird eine an der Universität Gießen entstandene Unterrichtseinheit zum „Amphitheater als Ort kaiserlicher Selbstdarstellung und als Spiegel der Gesellschaft“ skizziert: Die Gegenüberstellung von Kolosseum und Allianz-Arena – illustriert durch einen entsprechenden farbigen Beihefter – dürfte aus aktuellem Anlass zahlreiche Nachahmer finden. Fazit: Das Doppelheft ist trotz einiger schwächerer Artikel lesenswert und dürfte die Vorbereitung von Vergil-Lektüre in der Oberstufe erleichtern.

MARTIN SCHMALISCH

Gymnasium, Heft 113/Heft 3 (2006) – A. M. BAERTSCHI, TH. FÖGEN: „Zauberinnen und Hexen in der antiken Literatur“, S. 223-251. In diesem Beitrag werden ausgewählte Passagen aus der antiken Literatur beleuchtet, in denen die Zauberinnen Kirke und Medea, die Hexe Erichtho sowie einige grotesk-komische Hexen auftreten. Dabei werden zentrale Unterschiede zwischen den einzelnen Figuren herausgearbeitet, ohne jedoch damit eine rigide Typologisierung zu verbinden. Ausblicksartig sind zudem jeweils einige Aspekte der künstlerischen, vor allem literarischen Rezeption der einzelnen Gestalten einbezogen. – D. GERSTENBERGER: „Herodes, einer der ‚allerlasterhaftigsten‘ Könige. Herodes der Große in deutschen enzyklopädischen Lexika des 18. Jahrhunderts“, S. 253-276. HERODES DER GROSSE wurde – aufgrund der Legende um die Geburt Jesu im MATTHÄUS-Evangelium – als „Kindermörder von Bethlehem“ bekannt. FLAVIUS JOSEPHUS, die Hauptquelle für Herodes' Leben und Wirken, zeichnet indes ein differenziertes Bild des Herrschers und schildert den Kindermord nicht (u. a. deshalb gilt er als historisch „unmöglich“). Wie kommt es, dass das Bild des

tyrannischen und blutrünstigen Despoten bis heute tradiert wird? Die These lautet: Es waren nicht nur die Bibel und die Literatur der alten Kirchenväter, sondern auch Medien der Aufklärung, d. h. enzyklopädische Lexika des 18. Jh., die das negative Stereotyp nachhaltig ins öffentliche Bewusstsein brannten. Enzyklopädien und (historische) Wörterbücher tragen – als Institutionen, die den Anspruch haben, ausschließlich „gesichertes Wissen“ zu vermitteln – zu einer Kanonisierung bestimmter „Wahrheiten“ maßgeblich bei. (Abstracts von den jeweiligen Autoren).

„Frauenleben in der Antike“ nimmt sich die Zeitschrift **Antike Welt** (3/2006) zum Titelthema. Vier Beiträge gibt es dazu; BRIGITTE GOEDE, „Empfängnisverhütung auf Altägyptisch“ (8-15). – ANGELIKA DIERICHS stellt unter dem Titel „Pandora ist schuld“ (16-22) fest, dass das Frauenbild der klassischen Epoche in den letzten Jahren von zahlreichen Klischees befreit werden konnte. – Die Lebenswelt der römischen Frauen in Nordafrika untersucht NACÉRA BENSEDDIK: „Laßt die Hände nach Wolle greifen...“. – „In guten wie in schlechten Zeiten. Frauen und das römische Militär – eine schwierige Beziehung“ titelt ANNETTE NÜNNERICH-ASMUS (31-34). – Einen neu gefundenen Kopf Konstantins des Großen stellt M. MAISCHBERGER vor: „Konstantin in Berlin“ (37-39). – SARAH RUTH STEHMEIER beschäftigt sich mit einer Praxis, die die Pompejaner noch heute lieben: „Picknick auf pompejanische Art. Gartenbankette waren bei den Bewohnern der Vesuvstadt ein bevorzugtes Sommervergnügen“ (41-47). – „Welche Rolle spielten die Kinder in attischen Kulte und Festen?“ fragt MARTINA SEIFERT in ihrem Aufsatz „Auf dem Weg zum Erwachsenwerden“ (71-79). – „Dass der Gatte Xanthippes ein so großer Philosoph geworden, ist merkwürdig. Während all dem Gezank noch denken!“ So brachte HEINRICH HEINE seine Meinung zur Anekdoten-Xanthippe auf den Punkt. Eine Reihe von weiteren Zitaten bietet K. BARTELS in: „Xanthippe, wie sie leibt und lebt“ (112). – Übrigens erscheint im Verlag Philipp von Zabern in Mainz demnächst das Buch „Lebensbilder römischer Frauen“ von ANDREA ROTTLOFF als Band 104 der Reihe Kulturgeschichte der antiken Welt.

„Was geht uns der Hellenismus an?“, das fragt U. MAYER im Basisartikel der Zeitschrift **Geschichte Lernen** zum Thema Hellenismus (Heft 109, 2006, 2-9). – B. ONCKEN lässt mit Spielanleitung, Ereigniskarten und Spielbrett den Alexanderzug in einem Brettspiel nachvollziehen „Ich zog mit Alexander“ (10-13). – Infotexte und Rollenkarten liegen dem Aufsatz von K.-J. BREMM bei „Alexanders Heer – eine Vielvölkerarmee?“ – Material für Stationenlernen bietet W. OSIANDER: „Groß ist die Artemis von Ephesos. Ephesus als hellenistische Weltstadt“ (21-26). – Eine weitere Weltstadt nimmt sich V. SCHÖNHERR vor, nämlich Alexandria: „Die Erdumfangberechnung des Eratosthenes. Hintergründe einer hellenistischen Wissenschaftsleistung“ (27-33). – Text- und Bildquellen bietet M. MAUSE zur schillernden Figur „Kleopatra – eine faszinierende und unbegreifliche Frau?“ (34-40). – Traditionen im Bibeltext spüren JOHANNA VON CRAMON-TAUBADEL u. a. auf: „Lukas, der hellenisierte Evangelist“ (41-45). – Wichtige Erfindungen stellt B. ONCKEN vor: „Mechanik im Hellenismus. Staatliche Förderung einer nützlichen Wissenschaft“ (46-51). – Epochendefinitionen untersucht H.-U. WIEMER: „Hellenismus, die ‚moderne Zeit des Altertums‘?“ (52-57).

Das Heft 1/2006 von **Die Alten Sprachen im Unterricht** enthält folgende Beiträge: M. GLOCK: „Flutkatastrophe und neues Leben. Zum Mythos von Deukalion und Pyrrha (Ov. Met. 1,313-415)“ (5-15). – G. HOHENNER „Anmerkungen zu: ‚Auf den Spuren des Altertums im Gymnasium von morgen‘: Gedanken zu einer ‚Arbeitsgemeinschaft Antike Kultur‘ (DASIU 4/2005, S. 21-32)“ (16-18). Sehr humorvoll der Aufsatz und für Leser, „die schon immer vorbegrifflich-dunkel die Wesensverwandtschaft zwischen der lateinischen Sprache und der bairischen Mundart erahnt haben“, empfehlenswert: J. FUCHS, „Latinitas Bavarica – ein Plädoyer für bairische Farbtupfer im Lateinunterricht“ (19-24). – ANNE KÜBEL und K. WURM sehen einen langfristig neuen Markt für Latein: „Jenseits des Elfenbeinturms: Latein an beruflichen Schulen in Bayern“ (24-26).

Ein bislang wenig beachtetes Arbeitsfeld für Lateinlehrer stellt SARAH TRÄM in **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** (Heft 1/2006,5-9) vor: „Schnupperkurs Latein an

der Grundschule“. Wie positiv solche Schnupperstunden aufgenommen werden, beweist der Schlusssatz des Artikels: „Wenn es nach 45 min gongt, erlebt man als Lateinlehrer endlich einmal das, was man sich im Alltag eigentlich immer mal gewünscht hat: Da rennen Schüler auf einen zu und fragen, ob man nicht noch länger bleiben kann, um ihnen noch mehr lateinische Grammatik zu erklären.“ – DANIELA KUNDOLF beschreibt ihren Weg zum Juniorstudium am Institut für Klassische Philologie der Universität des Saarlandes, wo sie bereits als Schülerin das Graecum ablegte und nun weitere Kurse besucht (16f.).

Im **Mitteilungsblatt des DAV, LV Nordrhein-Westfalen** (Heft 1-2/2006) liest man Kurzfassungen von Vorträgen beim „Kontakttag Universität Bielefeld Schule“ bzw. einer Tagung in Münster: ELKE IKING berichtet über „Italienisch im Lateinunterricht – Möglichkeiten und Grenzen einer Integration in der Spracherwerbsphase“ (6-9). – J. COBET fasst einen Vortrag in Münster zusammen unter dem Titel „Troia, Homer usw. – Was heißt hier Geschichte?“ (9f.) – U. WALTER bietet eine Kurzfassung seines Vortrags „Weltmacht im Wüstensand. Eine Lektüre von Sallusts *Bellum Iugurthinum*“ (11-20).

Einen Rückblick auf „Das Römerjahr 2005 in Baden-Württemberg“ gibt AUGUSTA HÖNLE in Heft 1/2005, 2-4 der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg**. – Mit dem diesjährigen Abiturautor TACITUS befasst sich J. BLÄNSDORF „Kollektive Unterwürfigkeit und stoischer Widerstand“ (zu Tac. Ann. I 11f., 73f. und XVI 21f. und 27) (4-20). – G. LIEBERG scripsit „De pugna Caesaris cum Usipetibus et Tenctheris in Bello Gallico IV 6-15“ (20-22). – G. REINHARD stellt zur Diskussion: „Perspektiven des Gymnasiums und der pädagogische Auftrag des altsprachlichen Unterrichts“ (23-25). – Das Thema „Latein in der Grundschule: Schnupperkurse für Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 4“ stellt VERENA GÖTTSCHING sehr detailliert und mit insgesamt 19 Modulvorschlägen vor (25-35). Folgende Bereiche werden in den Modulen (keine einzelne Schnupperstunde, sondern längere Projekte) aufgegriffen: Römische Kleidung, Römische Zahlen, Wagenrennen, Lehnwörter, Fremdwörter, Vergleich Latein – Französisch – Englisch, Mutter Latein und ihre

Töchter, Wenn der Vater mit dem Sohne ..., *Latine loqui*, Singen in verschiedenen Sprachen, Rappen in verschiedenen Sprachen, Pantomime, Kreuz und quer durch das alte Rom. – Bemerkenswert die Abiturrede der Schülerin MARENDÉSIRÉE FISCHER über „Die sogenannte ‚alte Bildung‘. Welchen Nutzen hat das Erlernen der Alten Sprachen?“ (35-37). – „Das Bildungswesen ist kein Wirtschafts-Betrieb“, so sind fünf Einsprüche gegen die gegenwärtige technokratische Revolution im Bildungswesen überschrieben, die sieben Erziehungswissenschaftler aus verschiedenen Universitäten und Hochschule formuliert haben (38-40). Informationen zu dieser Initiative finden sich auf der Homepage der Universität Frankfurt am Main, „Fachbereich Erziehungswissenschaften“, „Initiativen“.

In der österreichischen Zeitschrift **Circulare** (Heft 1/2006) gilt dem großen Jubiläum der römischen Donaumetropole alle Aufmerksamkeit: „2000 Jahre Carnuntum“ (1-4); vgl. auch www.carnuntum.co.at). – MARIE-THERES SCHMETTERER schreibt „Von Pflicht und Liebe und dem glücklichen Ende. Dido und Aeneas in der barocken Opernliteratur“ (8f.) – Es folgen zwei Gratulationen, zum einen von W. J. PIETSCH „Salve Romane! Unserem Praeses h. c. (Roman A(lfred) Prochaska) zum 65. Geburtstag“ (16f.) und von A. REITERMAYER für „Friedrich Maier – The sound of Europe. Eine Art rezensierende Gratulation an einen vir vere Europaeus“ (18).

Der rührige Aachener Verein PRO LINGUA LATINA E.V. hat die siebte Nummer der Zeitschrift **Pro Lingua Latina** publiziert (Ostern 2006, 140 Seiten, erhältlich über die Adresse des Vereins Eupener Straße 158, 52066 Aachen; vgl. auch www.pro-lingua-latina.de). Die langjährige Vorsitzende, RENATE KRONAUER, die dem Verein und seiner Zeitschrift Profil gegeben hat, legte kürzlich das Steuer in die Hände von Dr. HERMANN KRÜSSEL, in dessen Redaktion nun dieses umfangreiche Heft entstanden ist. Nur einige Beiträge seien genannt, wer wissen möchte, was man zur Förderung der lateinischen Sprache alles auf die Beine stellen kann, der kommt auch um diese Nr. 7/2006 nicht herum. Chronogramme auf die Jahre 2005 und 2006 (11-14) hat H. KRÜSSEL gesammelt, der auch die „Flüsse des Rheinlandes

in lateinischer Dichtung“ (29ff.) vorstellt. NINA KRÜSMANN begibt sich auf „Spurensuche in Lütlich“ und in Heerlen (75ff.). – „Lateinische Spuren in der Neuen Welt“ (und) „Überraschende Einblicke in Bolivien“ sammelt H. KRÜSSEL (79ff.). – „Wo wohnte Karl der Große?“ fragt H. POMSEL und präsentiert „Ergebnisse archäologischer Grabungen in Aachen“ (86ff.). – Lesenswert auch der

Aufsatz von K. A. NEUHAUSEN: „De Latinis vocibus nunc novandis. Neulateinische Wortbildung“ (117-123). – Der Band bietet noch viel mehr, lateinische Werbeanzeigen oder zu Fußballweltmeisterschaftszeiten eigentlich nahe liegend: „Eine Ode auf Miroslav Klose. GERARDUS ALESIIUS dichtet im Stile des Horaz“ und H. KRÜSSEL liefert die kongeniale Übersetzung (124).

JOSEF RABL

Besprechungen

*Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch. 260., Neub. Aufl. 2022 S. Walter de Gruyter, Berlin, New York 2004, geb. 39,95 EUR (ISBN 3-11-0761-21-1); CD-ROM Version 2004, 39,95 EUR (ISBN 3-11-018170-3); Buch + CD-ROM, 59,95 EUR (ISBN 3-11-018171-1).*¹

Der Verlag DE GRUYTER macht sich seit eh und je um Klassische Philologie, Klassische Archäologie und Alte Geschichte verdient. Er stellt ferner Nachschlagewerke bereit, die auch für AltsprachlerInnen wertvoll, ja unentbehrlich sind, so das „Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft“, das die Geschichte literarischer Gattungen etc. seit der Antike darstellt; linguistische Publikationen, die sehr viele Gräzismen und Latinismen bieten, so das „Deutsche Fremdwörterbuch“ („SCHULZ/BASLER“)², das „Anglizismen-Wörterbuch“³, den „Deutschen Wortschatz nach Sachgruppen“ des Gräzisten FRANZ DORNSEIFF mit einer Geschichte der Wortschatzdarstellung seit der Antike⁴, CORNELIA SCHMITZ-BERNING, Vokabular des Nationalsozialismus, das Buch über die von VICTOR KLEMPERER so genannte „LTI/Lingua tertii imperii“⁵; last not least den „Pschyrembel“. Seine Geschichte habe ich bei der ausführlichen Vorstellung der 259. Auflage skizziert⁶. Die neue Ausgabe ist wieder beträchtlich erweitert und überarbeitet. Das Buch umfasst jetzt 2022 statt 1842 S., was allerdings zum Teil durch den veränderten Satzspiegel bedingt ist: Der Zeilenabstand ist größer geworden; das kommt der Lesbarkeit zugute.

Neu sind unter anderem folgende Artikel (alphabetisch; Altsprachliches ist kursiv gesetzt): *Alternativmedizin, aut idem* (Rezeptvermerk: Der Apotheker darf Arzneimittel identischer

Wirkungsstärke und Packungsgröße, auch bei abweichendem Produktnamen und von einem anderen Hersteller, aus dem unteren Preisdrittel abgeben – ist er dazu „berechtigt“ so Z. 5, oder „verpflichtet“, so Z. 11?), *CAS/Computer-assistierte Chirurgie* (bisher gab es da nur ein 2-Z.-Verweislemma), *DRG/Diagnosis Related Groups, E-Health/Electronic Health* (fast 1 Drucks. zur Verbindung von Internet-Diensten und Gesundheit), *Telechirurgie*. – Erweitert sind *PSA/Prostata-spezifisches Antigen, Telemedizin, der Impfkalender* (jetzt nach den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission vom Juli 2003)⁷. Denkbar wären Stichwörter wie: *Hausarzt(-system), Selbstmedikation*, auch: Marburger Bund, die derzeit im Mittelpunkt öffentlichen Interesses stehende ärztliche Standesvertretung. (Einrichtungen wie „*Ärztchamber*“, „*Kassenärztliche Vereinigung*“, „*Krankenversicherung*“ sind aufgenommen.) – Man weiß, der „Pschyrembel“ wird ständig aktualisiert. Aber haben Sie vermutet, dass das monumentale Werk, dessen Vorwort vom Juli 2004 datiert, bereits einen 50-Z.-Art. „Vogelgrippe“ auf dem Stand von April 2004 enthält? – Auf einige speziell AltsprachlerInnen interessierende Fragen wie die korrekte Betonung griechischer und lateinischer Wörter bin ich in der Rezension der 259. Auflage eingegangen.

Der bewährte Wissensspeicher kann unbedingt empfohlen werden.

Anmerkungen:

- 1) Auf Grund längerer Krankheit des Rezensenten kann die Besprechung erst jetzt erfolgen.
- 2) Dazu: AAHG 50, 1997, 128-132; 56, 2003, 254-256. Die Besprechung von Bd. 5 ist im Druck.